



Vilnius © Norbert Steinhilber

■ ARBEITEN IM AUSLAND

Litauen

Litauen ist Europameister in der Abwanderung von Fachkräften, und dafür gibt es Gründe: Trotz guter Jobperspektiven in den akademischen Bereichen macht das Zentrum des baltischen Aufschwungs seinem Ruf als Niedriglohland alle Ehre. | *Krischan Ostenrath*

Wie der große Bruder Polen ist auch Litauen, das größte und bevölkerungsreichste Land des Baltikums, enger mit der Geschichte der europäischen Großnationen verbunden als man es vermuten mag. Fürstlich und später gar königlich in die Souveränität gestartet, ist man noch heute stolz darauf, schon vor Frankreich eine moderne Verfassung gehabt zu haben. Und um so tiefer ist in die Volksseele eingedrungen, dass die flachen Landschaften zwischen Kurlischer Nehrung und den Wäldern im Osten kurze Zeit später unter die Dominanz des russischen Imperiums gerieten und sich über fast zweihundert Jahre nicht ernsthaft davon befreien konnten. Und dass diese Beziehung alles andere

als eine brüderliche Union zweier Arbeiter- und Bauernstaaten war, haben die knapp 3,5 Millionen litauischen Bürger bis heute nicht vergessen: Sehr zum Ärger der linken Opposition haben die Schergen des sowjetischen Geheimdienstes lebenslanges Zugangsverbot zu zentralen Staatsämtern, und neuerdings riskiert man für die Leugnung von Verbrechen durch Nazi-Deutschland und durch die Sowjets bis zu zwei Jahre Haft.

Kritiker dieser rigiden politischen Abgrenzung zum großen Nachbarn Russland sprechen hier von einer Hexenjagd. Implizit wird damit aber auch deutlich, dass sich Litauen immer schon dem mitteleuropäischen Kulturraum – und hier vor allem den Ostseerainern – verbun-

den fühlte. Dementsprechend war der Beitritt zur Europäischen Union nach der Wiedererlangung der staatlichen Souveränität eher eine ersehnte Heimkehr als ein völlig neues Kapitel. Und der Beitritt war getragen von einer breiten Zustimmungswelle: Über neunzig Prozent der Bevölkerung sprach sich in einem Referendum für diese außenpolitische Ausrichtung aus.

Die Verfassung von 1992 beschreibt Litauen (Lietuvos Respublika) als eine parlamentarische Demokratie mit starken präsidentialen und direkt-demokratischen Elementen. Während in anderen europäischen Nationen der Staatspräsident im wesentlichen fürs Händeschütteln, Ordenverleihen und Fußballgucken gebraucht wird, darf sich das litauische Staatsoberhaupt auch aktiv beispielsweise in die Außenpolitik einmischen. Der Preis für diese politische Macht ist klar: Mit einer 60-%-Mehrheit kann das litauische Einkammerparlament diesen Präsidenten auch abwählen. So geschehen im Jahr 2004 bei Rolandas Paksas, der gegen seine Amtspflichten verstoßen haben soll. Seit dem Jahr 2009 bekleidet Dalia Grybauskaitė dieses wichtige politische Amt.

Die Europa-erfahrene und durchaus beliebte Wirtschaftswissenschaftlerin wird in der politischen Führung ergänzt durch den Regierungschef Andrius Kubilius von der konservativen Vaterlandsunion. Dieser Ministerpräsident darf sich mit den Verwerfungen einer zerklüfteten Parteienlandschaft auseinandersetzen, die nicht zuletzt davon lebt, dass jeder profilneurotische Parteipolitiker, der seine Position in einer bestehenden Partei nicht durchsetzen kann, kurzerhand eine neue gründet. Da die Parteien in Litauen keine größere Halbwertszeit haben, lässt sich die Landschaft eher in größere politische Lager einteilen. Seit den letzten Wahlen im Oktober 2008 wird das Land von einer Mitte-Rechts-Koalition regiert, zu deren programmatischen Schwerpunkten natürlich zunächst das Aufräumen nach der Weltwirtschaftskrise zählt,

darüber hinaus aber auch zahlreiche weitere Reformschritte im Justiz-, Verwaltungs- und Gesundheitssektor sowie die außenpolitisch aufgeladene Frage der künftigen Energiepolitik.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Schon früh hatte die litauische Wirtschaftspolitik die schnellstmögliche Einführung der europäischen Einheitswährung zu einer der wesentlichen Leitlinien ausgerufen. Um so trauriger ist man natürlich, dass vier der zehn Beitrittsländer aus dem Jahr 2004 zwischenzeitlich der Währungsunion beitreten konnten, Litauen hingegen an den Maastrichter Konvergenzkriterien gescheitert ist. Denn bis in das Jahr 2008 lagen das Haushaltsdefizit

und die öffentliche Verschuldung deutlich über den europäischen Vorgaben; allein die Inflation war nicht in den Griff zu bekommen. Doch spätestens seit die Auswirkungen der Finanzkrise im Jahr 2009 auch die litauische Wirtschaft erreicht haben, muss man wohl vor 2014 keinen Gedanken an die Einführung des Euro verschwenden.

Das schmälert aber nicht die Leistungen, die bis heute beim Umbau des maroden wirtschaftlichen Systems vorzuweisen sind. Doch nicht allein durch fehlende Aufträge aus dem Ausland und ausbleibende Investitionen sind tiefe Löcher in die Staatskassen gerissen worden; vielmehr wurde die Situation verschärft durch die sprunghaft gestiegene Arbeitslosigkeit sowie die in Folge gestiegenen Sozialausgaben und die fehlenden Konsumeinnahmen. So lässt sich die aktuelle Situation mit einem Staatsdefizit von über vierzig Prozent und einem Haushaltssaldo von - 8,5 % nur deshalb ertragen, da die Konjunkturmotoren ab der zweiten Hälfte des Jahres 2010 ziemlich sicher wieder anspringen werden. Kurz und gut: Litauen hat es übel getroffen, gleichzeitig scheint die Talsohle aber durchschritten.

Grundsätzlich steht die kleine Volkswirtschaft in makroökonomischer Sicht nicht so schlecht da. Die geografische Lage gepaart mit einer attraktiven Unternehmensbesteuerung auch jenseits der berüchtigten Sonderwirtschaftszonen Kaunas und Klaipeda schaffen ein Wirtschaftsklima, nach dem sich Investoren sehnen. Zudem kann Litauen bei seiner Aufholjagd voll auf die Brüsseler Fördertröpfle zurückgreifen - allein im Jahr 2010 fließen etwa 2,3 Mrd. Euro in Infrastruktur und Energieeffizienz.

Allerdings liegen die Schattenseiten genauso offen auf der Hand. Mal ganz abgesehen davon, dass in den intransparenten Verwaltungsstrukturen ganz sicher auch der eine oder andere Litas versickert und die Korruptionswächter von Transparency International das Land irgendwo zwischen Jordanien und Süd-

afrika einordnen, hat sich Litauen den zweifelhaften Ruf eines Niedriglohnparadieses erworben. Und nachdem die Wirtschaftskrise die ohnehin schon niedrigen Reallöhne noch einmal nach unten gedrückt hat, hält es – auch angesichts einer gigantischen Arbeitslosenquote



Ungewöhnlich: Steinpilzcremesuppe mit Kartoffelchips *swetlana k/Pixelio*

– kaum noch eine qualifizierte Fachkraft im eigenen Land. Die Abwanderung vor allem von jungen und qualifizierten Arbeitskräften ist heute schon ein zentrales Strukturproblem der litauischen Wirtschaft und wird sich in Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit noch verstärken. Dem widerspricht auch nicht die Arbeitslosenquote von etwa 16 %, die zu den europaweit höchsten zählt. Denn die dahinter stehenden Arbeitsuchenden sind zu großen Teilen unterqualifiziert oder haben überhaupt keinen Ausbildungsabschluss. Nur die größten Zyniker können sich darüber freuen, dass die Abwanderung von Fachkräften zu einer kurzzeitigen Entlastung des chronisch unterfinanzierten Sozialsystems führt. Denn was übrig bleibt, ist ein Heer von schlecht qualifizierten Arbeitsuchenden, deren ohnehin nicht rosigem Berufsperspektiven vom Fachkräftemangel im hoch qualifizierten Bereich eher noch weiter eingetrübt werden.



Fläche: 64.300 km²

Bevölkerung: 3,3 Mio. Einwohner, größere Minderheiten von Polen und Russen

Bevölkerungsdichte: 51 Einw./km²

Hauptstadt ist Vilnius mit ca. 540.000 Einwohnern, weitere größere Städte sind Kaunas, Klaipeda, Šiauliai und Panevėžys.

Amtssprache ist Litauisch, die russische Sprache ist weit verbreitet.

Währung: 1 Litas (LTL) = 0,29 Euro, d.h. 1 Euro = 3,45 LTL (fester Wechselkurs)

Wirtschaftskraft (BIP pro Kopf 2009): ca. 8.000 Euro

Wirtschaftswachstum 2011 (progn.): 3,2 %

unterlaufen wird und dann faktisch mit den hehren Verfassungsidealen in Konflikt gerät.

Einer dieser Konflikte drehte sich um den Kündigungsschutz, der mittlerweile aufgeweicht worden ist. Heute gilt jenseits der Probezeit von normalerweise drei Monaten eine Kündigungsfrist von mindestens zwei Monaten für den Arbeitgeber. Da Kündigungen, die nicht im Fehlverhalten des Beschäftigten begründet liegen, mit Abfindungen bis zu sechs Monatsgehältern verbunden sind, gehen auch litauische Arbeitgeber zunehmend zum Unwesen der Befristungen über.

Auch die Festschreibung der Wochenarbeitszeit auf maximal vierzig Wochenstunden zählt zu den Ungereimtheiten des litauischen Arbeitsmarktes. Denn diese Regelarbeitszeit kann nur in wenigen begründeten Ausnahmefällen mit üppig bezahlten Überstunden aufgestockt werden, was praktisch einer unüberwindbaren Hürde bei gewünschter Arbeitszeitausweitung gleichkommt. Auch der gesetzlich festgeschriebene Mindestjahresurlaubsanspruch von 28 Tagen und dessen Ausweitung für Gruppen wie Behinderte oder Alleinerziehende scheint relativ arbeitnehmerfreundlich. Mit einer bis zu zwanzig Prozent höheren Jahresarbeitszeit gegenüber deutschen Kollegen arbeiten litauische Arbeitnehmer so viel wie kaum eine andere Belegschaft weltweit. Ob das an einer bewussten Hintergehung der gesetzlichen Vorgaben liegt oder an - natürlich total freiwilliger - Selbstaubeutung der Arbeitnehmer, sei dahingestellt. Dass aber die gesetzlichen

Regelungen und ihre faktische Einhaltung weit auseinanderklaffen, liegt auf der Hand.

Um so wichtiger ist es natürlich, dass die arbeitsvertraglichen Vereinbarungen verbindlich getroffen werden. Die Schriftform setzt das litauische Arbeitsrecht ohnehin zwingend voraus, die Inhalte hingegen unterscheiden sich nicht sonderlich von den Standardelementen europäischer Arbeitsverträge. Grundsätzlich sind hier natürlich auch individuelle Vereinbarungen möglich, sofern sie die gesetzlichen oder tarifvertraglichen Bestimmungen nicht unterlaufen.

Zu den Bestandteilen des Arbeitsvertrags gehören – neben Stammdaten, Art und Ort der Tätigkeit, Arbeitszeiten, Befristungen oder Urlaubsansprüchen – auch Angaben zur Vergütung. Spätestens hier wird dann auch klar, warum westeuropäische Fachkräfte sich lieber entsenden lassen als bei einem litauischen Arbeitgeber anzuheuern, denn die Gehälter sind nur theoretisch frei verhandelbar, faktisch sind sie meist tarifvertraglich geregelt. Und das bedeutet einen Durchschnittslohn von etwa 650 Euro, mit fallender Tendenz. Zwar verdienen Ingenieure oder Ärzte etwa 50 % mehr, auch die Praxis der freiwilligen und natürlich absolut illegalen Aufstockung des Gehalts durch steuerfreie Barzahlungen führt dazu, dass wenigstens die meisten Akademiker einigermaßen von ihrem Gehalt leben können. Denn die Lebenshaltungskosten sind deutlich niedriger als in Deutschland, wengleich auch sie in den letzten Jahren permanent

gestiegen sind und von der allgemeinen Erhöhung der Mehrwertsteuer auf aktuell 21 % weiter angetrieben werden. Aber auch angesichts der deftigen Mieten in den Ballungszentren muss man sich darauf einstellen, dass der Lebensstandard selbst relativ gut verdienender Fachkräfte weit unter dem westeuropäischen Niveau liegt.

Das Bewerbungsverfahren

Dass ihre Heimat nicht gerade zu den gehaltsbezogen attraktivsten Arbeitsmärkten der westlichen Welt gehört, wissen litauische Personaler natürlich auch. Und deshalb sollte sich der Mobilitätswillige im Rahmen seiner Bewerbung vor allem auf eines gefasst machen – auf offenes Erstaunen. Wesentliches Moment des Bewerbungsschreibens sollte also eine stichhaltige Erklärung dafür sein, warum man sich denn als Deutscher auf eine Stelle ausgerechnet in Litauen bewirbt. Das ist immer dann etwas leichter, wenn die Stichworte der Ausschreibung im Anschreiben als motivierende Aufgaben aufgegriffen werden können. Bei einer Initiativbewerbung – und eigentlich ist nur die wirklich realistisch – muss sich der Bewerber hingegen voll dem Begründungsdruck stellen, warum denn die möglichen Aufgaben in vernünftiger Relation zu den Abstrichen beim Lebensstandard stehen. Litauische Personalverantwortliche wissen sehr genau, warum die heimischen Fachkräfte fluchtartig das Land verlassen – umso mehr dürften sie sich fragen, warum je-



LINKS

Stellenbörsen und private Vermittlungsagenturen:

www.cv.lt

www.cvonline.lt

www.cvmarket.lt

www.naujasdarbas.lt

www.minta.lt

Portale für Wissenschaft und Forschung:

www.internationale-kooperation.de
(BMBF-Seite zu Forschungsprogrammen und -initiativen)

www.academicjobseu.com (Transnationale Jobbörse für Akademiker)

www.eureka.be (Europäische Forschungsinitiative EUREKA)

www.europa.eu.int/eracareers
(Europäisches Mobilitätszentrum für Wissenschaftler)

www.cordis.lu (EU-Dienst CORDIS)

mand denn eigentlich in die andere Richtung will.

Der (meist rückwärtschronologische) Lebenslauf mit seinen Hinweisen auf die akademische und berufliche Qualifikation ist sowohl bei elektronischen als auch bei postalischen Bewerbungen eine obligatorische Anlage, gern gesehen sind auch Zeugnisse und Referenzen. Auch wenn zunehmend mehr Litauer insbesondere in den jüngeren Jahrgängen des Englischen mächtig sind, sollte sich der Bewerber nicht erst nach der Einreise um litauische Sprachkenntnisse bemühen, sondern diese schon im Bewerbungsverfahren demonstrieren können. Nun gehört das Litauische als sehr archaische indoeuropäische Sprache zu denjenigen, die ohne Graecum und Sanskritkenntnisse nur schwer zu lernen sind, aber für die kleine Nation ist sie nicht zuletzt ein wichtiges Identitätsmoment. Möglicherweise kann man sich im Vorfeld einer Tätigkeit in Litauen noch mit dem Hinweis auf uneingeschränkte Lernbereitschaft heraus-

mogeln, im praktischen Alltag aber führt eigentlich kein Weg daran vorbei.

Das im europäischen Wirtschaftsraum notorische Problem der transnationalen Anerkennung von Berufs- und Hochschulabschlüssen trifft man in Litauen ganz besonders deutlich wieder. Seit Jahren meldet Brüssel an dieser Stelle „ernsthafte Bedenken“ an, was sich glücklicherweise nur auf das offizielle, vollkommen intransparente und langwierige Anerkennungsverfahren durch das zuständige Ministerium für Bildung und Wissenschaft (www.smm.lt) bezieht. Bewerber wie Arbeitgeber in spe sollten sich tunlichst darum bemühen, das Problem auf dem kleinen Dienstweg beispielsweise durch eine ausführliche Erläuterung des akademischen Qualifikationsprofils zu erledigen. Das nützt aber natürlich nichts bei den reglementierten Berufen (z.B. Lehrer oder Ärzte), die zwangsläufig den offiziellen Anerkennungsweg einschlagen müssen. Im Fall der Fälle rettet dann nur der Kontakt zum europäischen Netzwerk ENIC-NARIC (www.enic-naric.net).

Stellensuche

Grundsätzlich wäre die deutsche Arbeitsverwaltung über das europäische EURES-Netzwerk (<http://ec.europa.eu/eures>) auch mit dem litauischen Pendant vernetzt, allerdings kommt natürlich niemand auf die Idee, wirklich ernsthaft Stellen aus Litauen auf dem deutschen Jobportal zu veröffentlichen. Deshalb macht – jenseits der allgemeinen Informationsdienstleistungen des agentureigenen Auskunftsservice – ein Kontakt eigentlich nur Sinn, um im Rahmen des Leistungstransfers die deutschen Unterstützungsleistungen vorübergehend nach Litauen umzuleiten. Etwas handfester sind da schon die Angebote der litauischen Arbeitsverwaltung Lietuvos Darbo Birža (www.ldb.lt), die neben konkreter Stellenvermittlung auch für berufsqualifizierende Maßnahmen einschließlich etwaiger Sprachförderung zuständig ist. Die Angebote sind auch für deutsche Arbeitsuchende kostenfrei.

Jenseits der staatlichen Stellen stehen in Litauen natürlich die gewohnten Quellen für die Stellenrecherche zur Verfügung. An erster Stelle zu nennen sind die großen Zeitungen und Zeitschriften wie Elta, Kauno Diena, Lietuvos Rytas, Klaipeda oder die englischsprachige Baltic Times. Daneben gewinnen zunehmend internetgestützte Vermittlungsangebote an Boden.

Wegen des meist sehr langen Vorlaufs für eine Übersiedlung nach Litauen ist die Initiativbewerbung aber meistens der bessere Weg. Einen grundsätzlichen Einblick in die litauische Unternehmenslandschaft bieten die einschlägigen Gelben Seiten (www.yellowpages.lt) oder www.visalietuva.lt). Gerade für Bewerber aus Deutschland bietet sich aber der Umweg über die Deutsch-Baltische Handelskammer (www.ahk-balt.org), die seit geraumer Zeit mit der Vernetzung von deutscher und litauischer Wirtschaft beschäftigt ist. Denn persönliche Kontakte multiplizieren auch in Litauen die Chancen einer Initiativbewerbung, zudem sind über diesen Kanal in der Vergangenheit auch zahlreiche Praktika vermittelt worden, die als Einstieg in ein binational engagiertes Unternehmen von unschätzbarem Wert sind.

ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. Schweiz, Brasilien, China, Indien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von jeweils 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, info@wilabonn.de